

zu schleichen, und ihm sein Geld zu rauben. Jener versammelte in dieser Noth alle seine Freunde, und versteckte uns bey der Scheune. Kaum hatten wir da eine Stunde gewartet, so kamen die Diebe und wollten das Feuer wirklich anlegen. Wir ergriffen sie aber, und sie wurden beyde hingerichtet.

Wäre mein Vetter nun gegen den Armen nicht so mitleidig gewesen, so hätte sich dieser vielleicht aus Verzweiflung selbst zu den Mordbrennern geschlagen, oder wäre wenigstens nicht gekommen den Amtmann zu warnen, und der wäre nun wohl eben so arm, als der Bettler selbst. Wie gut ist es also, in allen Ständen Freunde zu haben!

Ja wohl gut! versetzte Ehrenreich, laßt euch also genug seyn, daß einer ein Mensch ist, um ihn zu helfen, wenn ihr könnt. Laßt ihr die Armen in der Noth, so werden sie bald aus Hunger und Verzweiflung genöthiget werden, euch zu bestehlen; helft ihr ihnen aber, so können sie euch selbst wieder auf tausenderley Arten nützen.

Und wenn ihr nun auch nicht immer einen sichtbaren Nutzen davon hättet, würde die Freude, einen Unglücklichen geholfen zu haben, nicht allein schon Belohnung genug für euch seyn können? Erinnert euch an die Geschichte von dem armen Greis, (*) die euch so wohl gefallen hat, und sagt mir: wüßtet ihr nicht eure liebsten Spielsachen darum geben, um derjenige zu seyn, der diesen alten armen Mann kurz vor seinem Tode erquickte.

O ja, o ja! riefen die Kinder. — Ich wollte, sagte Carl, daß uns einmahl ein solcher

(*) Siehe Sellerss Fabeln.